

Aus der Arbeit des IAG

Ausgabe 11/2015

617.0-IAG: 638.82

Neuroenhancement – Hirndoping am Arbeitsplatz

Problem

Unter Neuroenhancement bzw. Hirndoping versteht man die Einnahme von verschreibungspflichtigen oder illegalen Substanzen (Neuroenhancern) in der Absicht, die eigene Leistung zu steigern, Ängste zu reduzieren oder die Stimmung aufzuhellen.

Hirndoping am Arbeitsplatz steht erst seit wenigen Jahren im Fokus der Wissenschaft. Studien zeigen zusammenfassend, dass die gewünschte Wirkung von Neuroenhancern auf Gesunde jedoch stark überschätzt wird, die unerwünschten Nebenwirkungen hingegen oft vernachlässigt werden.

Ein wichtiger Grund dafür, dass Erwerbstätige noch nicht häufiger zu Neuroenhancern greifen, ist die Furcht vor Nebenwirkungen. Wenn es in Zukunft gelingt, leistungsverbessernde Medikamente mit weniger Nebenwirkungen und größerer Wirkung bei Gesunden zu entwickeln, könnte die Akzeptanz in der Arbeitswelt und damit der Konsum von Neuroenhancern weiter zunehmen.

Trotz derzeit geringer Verbreitung von Neuroenhancement in Deutschland ist es wichtig, insbesondere Risikogruppen mit hoher Beanspruchung und hoher Leistungsbereitschaft über die geringe Wirksamkeit von Neuroenhancern bei Gesunden mit vergleichsweise gravierenden Nebenwirkungen und Folgen auf die eigene Arbeitskraft und Gesundheit aufzuklären.



© Nenov Brothers, Fotolia

Aktivitäten

Das Thema Neuroenhancement bearbeiten gesetzliche Unfall- und Krankenversicherung gemeinsam. Ziel ist es, auf die Gefahren und Fehleinschätzungen im Zusammenhang mit Neuroenhancement hinzuweisen und einer steigenden Akzeptanz und Einnahme von Neuroenhancern im Arbeitskontext entgegenzuwirken.

Das IAG hat im Rahmen der Initiative Gesundheit und Arbeit (iga) eine Literaturstudie durchgeführt und eine Broschüre zur Aufklärung und Sensibilisierung zu den Risiken von Neuroenhancement erstellt.

Ergebnisse und Verwendung

Allgemein versuchen Beschäftigte durch die Einnahme von Neuroenhancern, ihre individuelle Leistungsfähigkeit und soziale Funktionsfähigkeit den äußeren Anforderungen ihrer Arbeitstätigkeit anzupassen. Ziel ist es, berufliche Stresssituationen besser bewältigen zu können. Um dies zu erreichen, betrachten viele Beschäftigte die Einnahme leistungssteigernder Substanzen als angemessenes Mittel.

Enge Vorgaben und wenig Handlungsspielraum können Hirndoping am Arbeitsplatz begünstigen. Zudem werden unsichere Arbeitsplätze, Schichtarbeit und Termindruck mit der Einnahme von Neuroenhancern in Verbindung gebracht. Das Risiko, Neuroenhancer einzunehmen, steigt mit der wöchentlichen Arbeitszeit. Leistungswettbewerb in Unternehmen und ein damit verbundenes Konkurrenzdenken unter den Beschäftigten kann Neuroenhancement ebenfalls fördern.

Darüber hinaus sind Arbeitsbelastungen neben individueller Anfälligkeit und der privaten Situation mögliche Quellen für die Motivation, Medikamente ohne Indikation oder illegale Substanzen zur Leistungssteigerung einzunehmen.

Ein guter Ansatz für die Prävention im Unternehmen ist die Gefährdungsbeurteilung und hier insbesondere die Gefährdungsbeurteilung psychischer Belastungen. Diese betrachtet unter anderem genau solche Belastungsfaktoren, die eine Einnahme von Neuroenhancern nachweislich fördern. Dazu gehören z. B. hoher Termin- und Leistungsdruck, geringer Handlungsspielraum, überlange Arbeitszeiten und langandauerndes Arbeiten in Schichtarbeit.

Arbeitsaufgaben und Handlungsspielräume, die Beschäftigte fordern, aber nicht überfordern, Rückmeldung zur geleisteten Arbeit und die Unterstützung durch Vorgesetzte und im Kollegenkreis wirken Neuroenhancement durch Arbeitsgestaltung entgegen.

Großes Engagement, fehlende Qualifikationen, die Neigung zu Perfektionismus und starke Belastungen in der Familie können auf der persönlichen Ebene zu hoher Beanspruchung führen. In solchen Fällen sollte die Führungskraft im Rahmen der Fürsorgepflicht frühzeitig das Gespräch suchen und mögliche Lösungsansätze besprechen.

Weiterführende Informationen

- Hermet-Schleicher, V.; Cosmar, M.: [Hirndoping am Arbeitsplatz – Einflussfaktoren und Präventionsmöglichkeiten für Unternehmen](#). Initiative Gesundheit und Arbeit, Berlin 2014 unter www.iga-info.de

Nutzerkreis

Unfallversicherungsträger, Krankenkassen, Führungskräfte, Beschäftigte, Betriebsärztinnen und Betriebsärzte

Fachliche Anfragen

IAG, Abteilung Forschung und Beratung